

Hunold, Christian Friedrich: Bey dem Gleditsch- und Bötticherischen Hochzeit

1 Mein Freund/ sein Hochzeit-Brief war eben angekommen/
2 Als ich aus Schlesien von einer Hochzeit kam.
3 Im Schreiben hat er wohl von Liebe gantz geglossen/
4 Drum war der Brief noch heiß/ als ich denselben nahm.
5 Er bittet/ er befiehlt/ ich soll nicht aussen bleiben.
6 Die Worte sind wohl schön/ ich weiß auch meine Pflicht:
7 Doch aber den Termin vor dißmahl abzuschreiben/
8 Muß ich gezwungen thun/ und ändern kan ichs nicht.
9 Es hat der weite Weg die Lust mir nicht verbohnen.
10 Ich käme mit der Post noch gleich zu rechte hin.
11 Mein Aemtgen machet nur die allermeisten Knoten/
12 In welchem ich zwar frey/ doch auch gebunden bin.
13 Zu dem will mich die Furcht an meiner Reise hindern/
14 Die mir wie jederman/ die schwarze Rotte macht.
15 Denn könnte diese nicht mich unterwegen plündern?
16 Gewiß ich zittre gantz/ da ich nur dran gedacht.
17 O was vor schrecklich Ding will man von ihnen sprechen:
18 Sie frässen Menschen-Fleisch/ und söffen Kinder-Blut.
19 Das Eisen könnten sie wie faules Holtz zerbrechen.
20 Dem/ der sie nur erblickt/ entfiele stracks der Muht.
21 Sie ließens gar vorher den Leuten selber sagen/
22 Wenn und zu welcher Zeit die Ankunfft solte seyn:
23 Da würden Thier und Thor und Kasten aufgeschlagen/
24 Da packten sie das Geld vor aller Augen ein.
25 Denn niemand könnte sich an Händ und Füssen rühren.
26 Man stünde gantz erstarrt/ als wie von Krampff und Gicht.
27 Und was man mehr erzehlt von diesen bösen Thieren/
28 Drum sagt mir Furcht und Angst: bey leibe reise nicht.

29 Wie wohl es geht mir nah/ daß ich nicht soll erscheinen.
30 Ich träfe da den Kern von lieben Freunden an.
31 Ich dächte nicht/ daß wir zusammen würden weinen/
32 Wenn die Vertraulichkeit die Hertzen aufgethan.

33 Mich solte manch Gespräch am wehrten Vater laben.
34 Ich sehe schon/ wie er die Braut zum Tantze führt.
35 Ich will das Podagra hiermit beschworen haben/
36 Daß ihn der böse Schalck vor dismahl nicht verirt.
37 Er
38 Noch thue/ wie manchmahl/ auf seinem Throne stoltz.
39 Er breche sie auf ietzt und immerfort in Stücken/
40 Man brauchet ohne dem zum Hochzeit-Braten Holtz.
41 Philandern fänd ich da/ Philandern/ mein vergnügen/
42 Und köndten wir auch gleich nicht auf das Thürmgen gehn:
43 So würde sich doch sonst viel angenehmes fügen/
44 Da uns der Zeit-vertreib zu Dienste müste stehn.
45 Mich dünckt ein wehrter Mann in einer runden Krause/
46 Der/ wo mir anders recht/ Magister – – heist/
47 Mein Hochgeschätzter Freund/ ist auch im Hochzeit-Hause/
48 Wo er gelehrt
49 Das Glücke würde mir vielleicht mehr Gönner schencken.
50 Diß wäre schon genug: Ich könnte Leipzig sehn.
51 Versichert/ wenn ich nur ein solches darf gedencken/
52 So kan es anderst nicht als höchst vergnügt geschehn.
53 Hier fehlt mir diß und das. Doch draußē wirds gefunden.
54 Dort treff ich lauter Marck/ hier nur die Knochen an.
55 Hier ist die Uhr verstellt. Sie schläget wenig Stunden/
56 Wo ich Zufriedenheit des Lebens zehlen kan.
57 Ach ja/ ich muß allhier im Lande Cabul wohnen.
58 Zwar machet Sand und Stein mit Grütz und Piltzen reich/
59 Und Tannen-Zapfen sind so gut/ als wie Citronen:
60 So ist Italien auch nicht demselben gleich.
61 Wie gerne möcht ich nun das liebe Leipzig sprechen!
62 Wie hertzlich wünscht ich mir ein Hochzeit-Gast zu seyn.
63 Doch will manch Hinderniß das Wagen-Rad zubrechen:
64 Wohlan/ so sind ich mich doch in Gedancken ein.

65 Die Ehre hab' ich nicht/ die edle Braut zu kennen/
66 Biß mich ein künftger Tag darinnen glücklich macht.

67 Indessen ist sie wohl ein schönes Buch zu nennen/
68 Wo von er den Verlag/ mein Freund/ an sich gebracht.
69 Ich weiß schon/ das er sich nichts schlimmes zu geleget.
70 So/ daß die Heyrath wird der Handlung gleich gespührt.
71 Das ist der wahre Ruhm/ den sein Herr Vater träget/
72 Daß er/ was gut und rar in seinem laden führt.
73 Ein anderer sucht Gewinst in schändlichen Scarteqven.
74 Wie sein Gewissen ist/ so ist auch das Papier.
75 Was Schwärmer ausgeheckt/ was Atheisten köcken/
76 Trägt er zum Aergerniß in offnen Drucke für.
77 Was Stanck und Unflaht heist/ das bringet er zur Preße.
78 Wer Pasqvinaden schmiert/ der hat ihm recht gethan.
79 Und diente solches nur zu seinem Intereße/
80 Er nähm ein
81 Mein Gleditsch ist ein Feind von dem verwünschten Schrifften.
82 Deswegen sieht man auch den Seegen-Gottes blühn.
83 In solchem wird er sich noch manches denckmahl stiftten/
84 Das die gelehrte Welt wird in Verwundrung ziehn.
85 Lebt
86 Steht noch
87 Hat sich ein Elzevier Unsterblichkeit erworben?
88 Ey so muß Gleditsch auch in gleichem Paare gehn.
89 Dem Vater ist der Sohn höchstrühmlich nach geschlagen.
90 Nur tüchtiger Verlag steht seinem Handel an.
91 Und also hab ich erst nicht lange nach zu fragen/
92 Nach was vor einer Braut sein Hertz sich umgethan.
93 Es wird von Verßen wohl am Hochzeit-Tage schneihen/
94 Und manch
95 Wenn ein Poete mir den Kasten wolte leihen/
96 So schickt ich ebenfalls davon ein Carmen ein.
97 Jedoch/ was nähm ich da? nicht eine Haus-Postille/
98 Mich deucht/ die kömt zu alt und sehr bestäubet raus.
99 Von Waßer-Quellen wärs nur eine kahle Grille.
100 Auch sieht mir ein JOURNAL, wie was gemeines aus.
101 Es dürft ein LEXICON wohl schlechte Reime bringen.

102 Wär etwas abgeschmackt/ so wär es ein ROMAN.
103 Man hört nicht gar zu gern das Lied der Weiber singen/
104 Drum käm es ungeschickt auf ein Gesangbuch an.
105 Was will ich hin und her mit den Gedancken wandern?
106 Es sey ihm seine Braut in Paradieß-Gärtlein!
107 Hinckt etwan dieser Verß? Er schick zu Philandern.
108 Derselbe richt't ihm schon die Beine besser ein.

109 Jedoch ein Wort in Ernst/ worzu das Hertz geleget:
110 Es sey sein neuer Stand dem Paradiese gleich!
111 Er sey ein Lebens-Baum/ der tausend Früchte träget!
112 Er sey/ ich sage mehr ein irrdisch Himmelreich.

(Textopus: Bey dem Gleditsch- und Bötticherischen Hochzeit-Feste entschuldigte sich/ daß er nicht zur Hochzeit komm